

Der Botanische Garten Schellerhau

Geschichte, heutige Situation und Unterstützung
durch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.

Annette Zimmermann

Der Botanische Garten in Schellerhau lockt Besucher nicht mit großen Schauhäusern oder tropischen Pflanzen wie Kaffee oder Kakao, sondern mit einer Fülle alpiner Stauden. Wer also auf seinen Alpen-Touren noch nie Gelben Enzian (*Gentiana lutea*), Weißen Germer (*Veratrum album*) oder Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) in üppiger Blüte sah, sollte unbedingt nach Schellerhau ins Osterzgebirge kommen. Der 1906 vom königlich-sächsischen Garteninspektor i.R.

Gustav Adolf Poscharsky privat gegründete Bergblumengarten hat eine wechselvolle Geschichte. Seit den 1920er Jahren hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz sich immer wieder engagiert, unterstützend eingegriffen und so den Fortbestand der Gartenanlage gesichert.

Die pflanzengeografische Forschung und der Neubau des Dresdner Botanischen Gartens 1893 führten zur Gründung regionaler Pflanzengärten in Bad Schandau (1902), in Schellerhau (1906) und auf der

Blick über die Alpen, Borstgrasrasen und Böhmisches Mittelgebirge nach Asien. Alle Fotos: Annette Zimmermann



Blick über den Garten in Schellerhau zur Kirche. Im Vordergrund Alpen-Aster (*Aster alpinus*), Schwarzer Germer (*Veratrum nigrum*) und Allermannsharnisch (*Allium victorialis*). Aufnahme des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz aus den 1930er Jahren



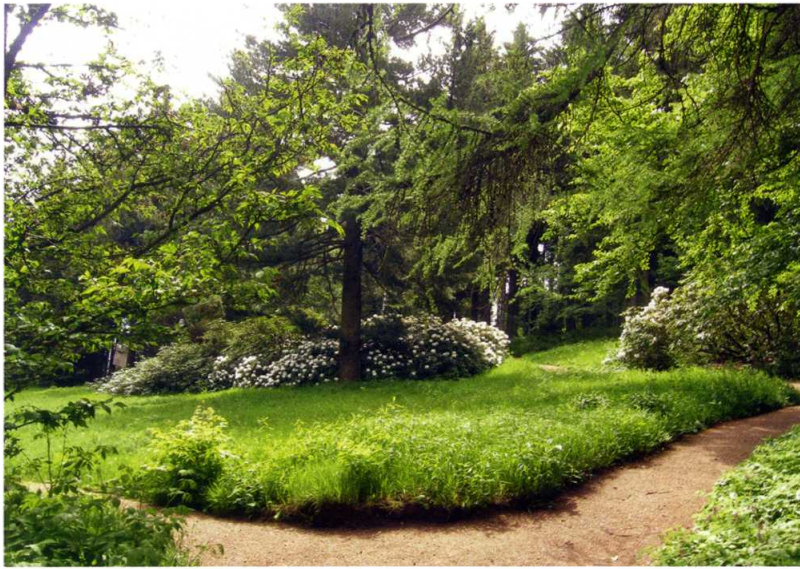
Bosel (bei Meißen, vor 1914). Diese Pflanzengärten demonstrieren die typische Vegetation einer bestimmten Landschaft anhand charakteristischer Pflanzenformationen. Darüber hinaus zeigen sie in gesonderten Quartieren attraktive ausländische Arten, deren heimischer Standort mit den örtlichen klimatischen Verhältnissen vergleichbar ist. Diese ergänzen die umfangreichen heimischen Sammlungen.

Der Pflanzengarten in Schellerhau liegt auf einer Höhe von rund 760 m ü. NN im Oberen Ostergebirge, etwa 8 km von der Grenze zu Tschechien und reichlich 45 km von Dresden entfernt. Die Jahresmitteltemperatur beträgt nur 5 °C und die langjährige durchschnittliche Niederschlagsmenge 938 mm.

1909 schrieb Gustav Adolf Poscharsky im ersten Bericht über seine Pflanzenkulturversuche zur Erklärung, warum er gerade in dieser Höhenlage den Versuchsgarten angelegt hatte: *Auf meinen botanischen Exkursionen nach dem Erzgebirge fand ich stets die Pflanzenkulturen sehr geringfügig. Wenn ich nach dem Umstand fragte, wurde mir immer die Antwort zu teil: In unserem höheren Erzgebirge wächst nichts als Kartoffeln, Hafer und etwas Korn. Damals schon entstand in mir der Gedanke, ob wohl diese Angaben sich richtig verhielten oder nicht. Vor drei Jahren, wo ich mich durch die Pensionszeit in der Gesundheit etwas erholt hatte,*

fühlte ich das Bedürfnis, oben angeführten Gedanken, im Erzgebirge einen Versuchsgarten anzulegen, zu verwirklichen. Soweit mir bekannt, ist es der erste Versuch mit einem solchen Garten im Erzgebirge. Ich wählte dazu das Hochplateau von Schellerhau 750 m hoch. [...] Mein Versuchsgarten ist klein, nicht ganz einen Scheffel groß, ich muss mich daher mit kleinen Anpflanzungen begnügen. Die Anpflanzungen bestanden aus Obstbäumen, Beerenobst, Ziersträuchern, Gemüse, Sommergewächsen, perennierenden Pflanzen und, um wenigstens in einer Richtung hin sicher zu gehen, pflanzte ich einen guten Teil alpiner Pflanzen an.

1916 wurde der Garten verstaatlicht und an den Forstbotanischen Garten Tharandt angegliedert. Gustav Adolf Poscharsky starb Ende Februar 1917. 1920 erfolgte die Anbindung an den Botanischen Garten Dresden unter der Bezeichnung «Alpenpflanzenanzuchtstation». Mitte der 1920er Jahre fehlte das Geld für diese Außenanlage und sie verfiel. In dieser Zeit griff der 1908 gegründete Landesverein Sächsischer Heimatschutz ein und übernahm vom Finanzministerium den Garten unentgeltlich und übertrug die wissenschaftliche Leitung dem Geheimen Schulrat Johann George Sieber, einem Vereinsmitglied. Der Staat finanzierte die Stelle eines staatlichen Forstwarts zur Betreuung und Beaufsichtigung, die dieser mit seiner Ehefrau wahr-



Blick von Nord-Amerika
zur Bärwurzweiese

unten links:
Karpaten-Enzian
(*Gentiana lutescens*)
unten Mitte:
Blütenstand des Gelben
Enzians (*Gentiana lutea*)
unten rechts:
Weiße Germer (*Veratrum
album*) im Latschen-
kieferngewächsbüsch

nahm. Dieser Förster übernahm auch die wirtschaftliche Verwaltung des 1926 unter Schutz gestellten Georgenfelder Hochmoors in Zinnwald-Georgenfeld. 1928 erwarb der Landesverein das östlich an den Garten angrenzende Gelände (2240 qm), dessen Gestaltung, inhaltliche Gliederung und Bepflanzung Sieber mit großem Einsatz plante und leitete.

Nach dem Tod Siebers übernahm Oberlehrer Robert Mißbach im Frühjahr 1930 die Leitung des Gartens und führte ihn in eine neue Glanzzeit. Mit

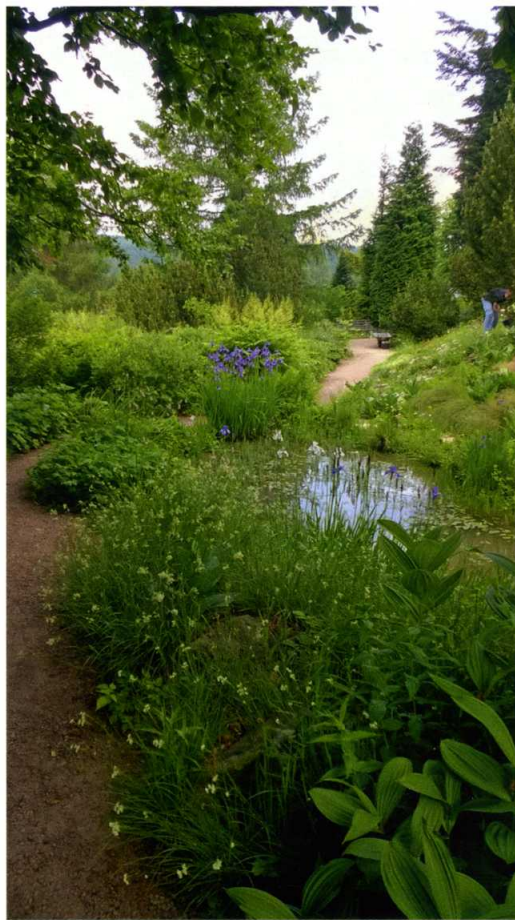
dem Kauf weiterer 800 qm am östlichen Rand noch im selben Jahr konnten beschattende Gehölze aus dem Kernbereich des Gartens herausgenommen werden. Mißbach, der mit Unterstützung des Landesvereins bereits auf der Gartenbauausstellung in Dresden 1926 eine kleine Anlage mit den in Sachsen geschützten Pflanzen gestaltet hatte, baute im Garten die Quartiere der heimischen Erzgebirgsflora aus und legte für Pflanzen der feuchten Wiesen und Hochmoore ein spezielles Moorbeet an. Bei einer



Bestandsaufnahme Mitte der 1930er Jahre kartierte der Schellerhauer Kantor Julius Schmidt eine Vielfalt von 1026 Pflanzenarten. Mit der Flora des Erzgebirges sollte der Garten verstärkt die Kenntnis der heimischen Pflanzen fördern und das Verständnis für die Bestrebungen des Naturschutzes wecken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Verwaltung der Anlage in wechselnden Zuständigkeiten: von 1945 bis 1948 beim Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Enteignung 1948), von 1948 bis 1953 bei der Hauptverwaltung der Staatlichen Museen, Schlösser und Gärten des Landes Sachsen, von 1953 bis 1981 beim Rat des Kreises Dippoldiswalde, von 1981 bis 1991 beim Gemeindeverband Kipsdorf. Als dieser 1991 aufgelöst wurde und die staatliche Finanzierung wegfiel, übernahm bereits im Mai 1991 der wieder aktiv wirkende Landesverein Sächsischer Heimatschutz trotz ungeklärter Eigentumsverhältnisse die Bewirtschaftung der Gartenanlage. Aufgrund rechtlicher und finanzieller Gründe scheiterte jedoch der Rückführungsanspruch des Landesvereins beziehungsweise der Erwerb des gesamten Geländes. 1995 wurde der Botanische Garten dem Eigentum der zum damaligen Zeitpunkt noch eigenständigen Gemeinde Schellerhau zugeordnet. Anfang 1996 erfolgte die Eingemeindung von Schellerhau nach Altenberg und die Stadt Altenberg bewirtschaftete nun gemeinsam mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz den Garten. Von 2001 bis 2022 übernahm der Förderverein für die Natur des Osterzgebirges e.V. die Bewirtschaftung. Seit 2023 sichern die Stadt Altenberg und der Landesverein Sächsischer Heimatschutz als Antragsteller bei EU-Förderprojekten für Artenschutzmaßnahmen den weiteren Erhalt der bemerkenswerten, geschichtsträchtigen Anlage und der umfangreichen Pflanzenbestände (siehe Informationen unmittelbar im Anschluss an diesen Beitrag).

Um den Schellerhauer Pflanzengarten nach dem Krieg wieder aufzubauen, verpflichtete der Landesverein Sächsischer Heimatschutz im Mai 1946 den Oberlehrer und verdienstvollen Botaniker Fritz Stopp aus Radebeul. Dieser fand von den über 1000 Pflanzenarten, die vor dem Krieg im Garten wuchsen, nur noch 33 Gehölze und 158 Stauden vor. Stopp, der den Garten 20 Jahre mit Hingabe betreute, erweiterte in kürzester Zeit den Pflanzenbestand im Sinne



Unterer Teich mit Blick zu den Kalk-Alpen (rechts) und nach Nord-Amerika

seines Vorgängers Robert Mißbach. In seiner Veröffentlichung über den Botanischen Garten im Jahre 1951 konnte er bereits wieder über 1000 Arten aufzählen. Später zählten seine botanischen Sammlungen etwa 2000 Arten einschließlich spontaner Großpilze, Flechten und Moose. Nach dem Ausscheiden von Fritz Stopp übernahm von 1966 bis 1978 sein langjähriger Mitarbeiter Gerhard Lieb-schner aus Schellerhau die alleinige Betreuung und Pflege der Gartenanlage.

Die Bestrebungen, das Erholungswesen im Osterzgebirge auszubauen, ermöglichten auch, im Pflanzengarten ab den 1980er Jahren eine modernere naturschutzgerechte Konzeption umzusetzen.



Im Asien-Quartier blüht die Japanische Wald-Anemone (*Glaucidium plamatum* – oben) und der Tibet-Scheinmohn (*Meconopsis betonicifolia* – unten)

Michael Barthel, der von 1979 bis 2007 den Bergblumengarten leitete, gestaltete das Areal naturnah um. Ausgehend von der reizvollen Lage in der Landschaft und unter Einbeziehung der Topografie des stark nach Norden geneigten Geländes wurden die Gartenbereiche sehr differenziert modelliert und



die inzwischen herangewachsenen Gehölzbestände in die Konzeption einbezogen.

Dank eines Flächenzukaufes erhielt der Garten seine heutige Größe von rund 1,5 Hektar. Nun waren der Bau des Wirtschaftsgebäudes mit einer Dienstwohnung, der Einbau der erforderlichen Wasserversorgungsanlage für den Garten und der Umbau der provisorischen Wirtschaftszufahrt zu einem einladenden Eingangsbereich möglich. Diese Maßnahmen konnten bis Mitte der 1990er Jahre entsprechend der Gesamtkonzeption mit staatlichen Fördermitteln umgesetzt werden. In all den Jahren bis 2001 haben viele Mitglieder des Landesvereins, insbesondere der Fachgruppe Botanik und Gartenkultur, unter fachlicher Anleitung von Rudolf Schröder und Michael Barthel in ungezählten Arbeitseinsätzen gemeinsam die Pflege und Umgestaltung des Gartens unterstützt. Unter ihnen war häufig Helene Stopp, die als junge Frau gemeinsam mit ihrem Mann den Pflanzengarten schon einmal gepflegt und gehütet hatte.

Das Wegenetz erschließt heute 16 Pflanzenquartiere, von denen die folgenden 11 Quartiere die heimische Flora präsentieren: Latschenkieferngebüsch, Zwergstrauchheide mit Blockhalde, Moor-Biotop, Borstgrasrasen, Heilkräuterecke, Laubwald, Bärwurzweiese, Steinrücke, Fichtenbergwald, Alpenlattich-Hochstaudenflur sowie Bach- und Ufervegetation. Ein neu angelegter, fast 100 Meter langer, natürlich wirkender Bachlauf, der seine «Quelle» in diesem Fichtenwald hat, schafft mit seinen eingebundenen Wasserflächen (oberer und unterer Teich) vielfältige Feuchtbereiche. Zu den Hochgebirgsquartieren gehören typische Pflanzen der alpinen Rasen sowie der Fels- und Schuttfluren, der subalpinen Zwergstrauchheiden, Hochstaudenfluren und der Latschenkiefern- und Grünerlengebüsche. Von verschiedenen Punkten bieten sich bezaubernde Ausblicke über den von Frühjahr bis Herbst anhaltenden üppigen Blütenflor und in die Landschaft.

Seit 2008 Annette Zimmermann die Leitung des Bergblumengartens übernommen hat, widmet sich der Botanische Garten Schellerhau nicht nur der Pflege vieler seltener, auf der Roten Liste stehender Arten, sondern betreibt auch spezielle Erhaltungskulturen, zum Beispiel Karpaten-Enzian (*Gentiana lutescens*) und Sächsischer Fransen-Enzian

(*Gentianella germanica subsp. saxonica*). Zur behutsamen und einfühlsamen gestalterischen Pflege gehört weiterhin, verschattende Gehölze herauszunehmen und Sichtachsen zu erhalten oder – wo geboten – zu schaffen. Wichtigstes Ziel aber ist, dass der Pflanzenbestand fachgerecht gepflegt, stetig erweitert und gut präsentiert wird. Der Pflanzenbestand im Botanischen Garten Schellerhau wurde zu jeder Zeit gehegt, erweitert und das Genpotential seltener und gefährdeter Arten gesichert.

Um verschiedene Angebote für Kinder und Erwachsene in der Umweltbildung realisieren zu können, wurde im Wirtschaftsgebäude ein Ausstellungsraum eingerichtet, der auch für Seminare und Vorträge genutzt werden kann. Außerdem finden regelmäßig thematische Gartenführungen, Klang- und anderen Sonderführungen statt.

Im Sommer 2006 feierte der Botanische Garten Schellerhau sein 100-jähriges Bestehen. In diesem Jahr wurden auch dank Fördermitteln das Grüne Klassenzimmer «Unterm Sonnensegel» im Fichtenbergwald-Quartier und die Klanginstallation Natur & Musik (Hannes Heyne «KlangHütte» Sachsen) mit neun naturnah gestalteten Instrumenten im Garten eingeweiht. Dieser Klangpfad ist eine wunderbare Ergänzung der Pflanzungen. Er lädt zum Spielen und Experimentieren ein. Das Spielvergnügen für Groß und Klein beschert sehr sinnliche, oft überraschende Momente, wenn unterschiedliche Töne mit der einmaligen Gartenlandschaft zu einer außergewöhnlichen Klanglandschaft verschmelzen.

Jeweils am ersten Sonntag im Juli wird seit 1996 das «Gartenfest & Osterzgebirgischer Naturmarkt» gefeiert. Der große Naturmarkt, der vom Landschaftspflegeverband Osterzgebirge e.V. ausgerichtet wird, Unterhaltungskünstler und verschiedene Führungen durch den zu dieser Zeit in voller Blüte stehenden Garten locken seither um die 2000 Besucher an diesem Tag an. Das zweite große Fest findet mit jährlich etwa 700 bis 1000 Besuchern immer am letzten Sonntag im August unter dem Motto «Kräuterlust im August» statt. Hier dreht sich alles um Kräuter und Kräuterprodukte. Eine Saatgut- und Pflanzentauschbörse sowie das Fachsimpeln mit den Kräuterweibern und -händlern, Führungen, Workshops und Alhornblasen tragen zu dem ganz speziellen Flair bei.



Der Summstein aus Ibbenbürener Sandstein. Steckt man den Kopf in die Höhlung und summt, ist eine starke Resonanz verschiedener Töne mit sich selbst wahrnehmbar. Findet man mit dem Kopf die beste Position für die Resonanz, können die Töne auch weit in den Gartenraum schallen

In der Tourismusregion Osterzgebirge ist der Bergblumengarten für Urlauber und Tagesausflügler aller Altersgruppen aus dem Dresdner und Freiburger Raum, aus der Sächsischen Schweiz sowie aus Tschechien ein beliebtes Ausflugsziel. Von Mai bis Oktober (witterungsbedingt kann der Garten nur in diesen Monaten geöffnet werden) finden zwischen 10000 und 14000 Besucher hier einen Ort zum Erholen und Entspannen sowie zur individuellen Weiterbildung.

Besuchen Sie dieses Kleinod in Schellerhau, nehmen Sie an einer Führung teil oder schlendern Sie in Ruhe durch die Pflanzenquartiere von Asien und vom Kaukasus über die Alpen bis nach Nordamerika und kommen Sie wieder im Osterzgebirge an. Der botanische Garten ist von Mai bis Oktober täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Landesverein sichert über Fördermittel Erhaltungskulturen bedrohter Arten und die Zukunft des Botanischen Gartens Schellerhau

Dank mehrerer bewilligter Fördermittelanträge, die der Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. gestellt hat, können zusammen mit der Stadt Altenberg drei wichtige Projekte zum Erhalt bedrohter Arten im Botanischen Garten fortgeführt werden. Dabei geht es um den Sächsischen Fransen-Enzian (*Gentianella germanica subsp. saxonica*), den Karpaten-Enzian (*Gentianella lutescens*) sowie um die Arnika (*Arnica montana*) und die Trollblume (*Trollius europaeus*).

Der Botanische Garten Schellerhau ist die einzige Einrichtung, die die hortikulturellen Maßnahmen und folglich auch das Management der Zusammenarbeit für den vom Aussterben bedrohten Sächsischen Fransen-Enzian leisten kann. In Schellerhau herrschen die notwendigen klimatischen Verhältnisse. Die erforderlichen technischen und fachlichen Voraussetzungen sind durch die lange Förderung in verschiedenen Projektphasen vorhanden. Das Genpotential dieser extrem gefährdeten Art kann so langfristig gesichert werden.

Der Karpaten-Enzian besitzt nur noch ein Vorkommen in Deutschland am Geisingberg bei Altenberg. Die Art ist damit in Deutschland vom Aussterben bedroht und wird auf der Liste «Arten mit besonderem fachlichen Handlungsbedarf im Freistaat Sachsen» geführt. Während der vergangenen Jahre wurden bereits Fragen der Populationsdynamik erforscht, dazu zählen Fragen der Keimungsbiologie und der hortikulturellen Haltungsverhältnisse. Auch der Aspekt der klimatischen Bedingungen und deren Auswirkungen auf das Keimungs- und Wachstumsverhalten der Individuen in den In situ- und Ex situ-Kulturen soll weiter untersucht werden. Besonders die klimatischen Verhält-

nisse in den vergangenen, sehr trockenen Jahren haben sich auf die Erhaltungskulturen ausgewirkt. Seit Beginn der direkten Artenhilfsmaßnahmen ist es gelungen, den Naturstandort des Karpaten-Enzians zu erhalten und an weiteren Standorten Populationen zu etablieren.

Die beiden Arten Arnika und Trollblume sollen in der «Mittelgebirgslandschaft um Oelsen» durch Gebietsbetreuer zwecks Sicherung, Wiederherstellung und Entwicklung von Biotopen dieser Arten ausgebracht werden.

Das Diasporenmaterial der Arnika, die derzeit im Osterzgebirge vorkommt, reicht für die erforderliche Etablierung dieser Zielart nicht aus. Daher werden im Botanischen Garten Schellerhau die in den Pflanzenquartieren vorkommenden Individuen beerntet. Zusätzlich wird ein Arnika-Mutterpflanzenbestand in Kästen als Ex situ-Kultur gepflegt. Die Diasporen dieser Individuen werden ebenfalls beerntet. Dieses Saatgut soll dann auf Plaggeflächen im NSG «Mittelgebirgslandschaft um Oelsen» durch Gebietsbetreuer eingesät werden.

Der Botanische Garten Schellerhau kann auch aufgrund langjähriger Erfahrungen die hortikulturellen Maßnahmen beim Aufbau der Ex situ-Kultur der Trollblume leisten. Diese Art erleidet seit geraumer Zeit massive Bestandsverluste im Oelsener Raum. Die Bestandsstützung soll unter anderem durch die Ausbringung einer großen Zahl kultivierter Pflanzen im ersten Schritt gewährleistet werden. Der Botanische Garten Schellerhau hat in vielen Jahren für das Naturschutzgroßprojekt «Bergwiesen im Osterzgebirge» Erfahrungen bei der Anzucht der Trollblume gesammelt und erfolgreich diese Art kultiviert und damit zur Erhaltung beigetragen.



links: Karpaten-Enzian (*Gentianella lutescens*) im Anzuchtbereich

Mitte: Europäische Trollblume (*Trollius europaeus* L.)

rechts: Echte Arnika oder Bergwohlverleih (*Arnica montana*)